

zusammenzustellen und somit Licht in einen längst ausgestorbenen Handwerkszweig am Ort zu bringen. Auf diesem Weg ließen sich auch die Dachziegel aus Schwaigern näher datieren und möglicherweise bestimmten Hütten bzw. Zieglern zuweisen (9). Bei der Renovierung alter Häuser sollten die Bauherren und auch die Baufirmen darauf achten, daß solche verzierten Dachziegel als Zeugen eines einst bedeutenden Handwerks möglichst unbeschädigt von den Dächern geborgen werden.

Anmerkungen

- 1) 11. 4. 1904—2. 12. 1978.
- 2) E. Fleck, Eine Ziegelordnung vom Jahr 1585. *Die Ziegelindustrie* 13, 1955, 522 ff. — K. Hillenbrand, Dachziegel und Ziegelhandwerk. *Der Museumsfreund* 4/5, 1964, 7 ff. bes. 10. — W. Wittmann, Rottweiler Dachziegel (1985) 31.
- 3) Hillenbrand (wie Anm. 2) 10. Taf. 3, 5, 6. — Wittmann (wie Anm. 2) 44 f. Am Beispiel der Ziegelproduktion in Rottweil wird gezeigt, daß jedoch auch noch im 17. und 18. Jahrhundert regional Dachplatten mit spitzem unteren Ende hergestellt wurden.
- 4) Hillenbrand (wie Anm. 2) 46 f. U. a. Zieglerordnung von 1556 in der Markgrafschaft Baden, Zieglerordnung des Herzogs Friedrich von Württemberg von 1598, Württembergische Ziegelordnung von 1655.
- 5) Hillenbrand (wie Anm. 2) 42, 46.
- 6) Hillenbrand (wie Anm. 2) 15 f.
- 7) Hillenbrand (wie Anm. 2) 31. — Wittmann (wie Anm. 2) 59.
- 8) Hillenbrand (wie Anm. 2) 31. Abb. 80 und Abb. 81 sowie Taf.
- 9) So ergibt sich z. B. aus einem Gerichtsprotokoll von 1826, daß schon 1825 an der Gemminger Straße eine Ziegelhütte bestand, die von einem Ziegler Leibbrand gegründet wurde und die zu diesem Zeitpunkt zu halbem Anteil dessen Schwiegersohn Pfäffle gehörte. Vermutlich geht der Dachziegel mit der Jahreszahl 1876 und dem eingeritzten Namenszug „PFÄFFLE“ auf diese Hütte zurück.

Die Mühlen von Pfaffenhofen

von Gerhard Abfahl

Die Anfänge der beiden Mühlen von Pfaffenhofen sind unbekannt, doch reicht ihre Geschichte ins Mittelalter zurück. Die untere, auch Bürgermühle genannt, liegt am westlichen Rand des Dorfes, wohl außerhalb der einstigen Ummauerung. Die obere, später Bogersmühle genannt, befindet sich einige hundert Meter vom Dorf entfernt noch auf Pfaffenhofener Markung inmitten von Feldern und Wiesen.

Die älteste Urkunde über eine Mühle in Pfaffenhofen stammt aus dem Jahr 1427. Die Urkunde ging zwar im letzten Weltkrieg verloren, aber aus dem erhaltenen Regest ist zu entnehmen, daß Graf Ludwig I. von Württemberg sie damals als Erblehen ausgeliehen hat. Diese Angabe läßt vermuten, daß es sich hier um die untere Mühle handelte, denn sie begegnet über lange Zeit als Bestandsmühle. Wie Württemberg in ihren Besitz kam, ist nicht überliefert, doch dürfte dies im Zusammenhang mit dem Erwerb des Dorfes im 14. Jahrhundert geschehen sein. Das könnte auf ein noch wesentlich höheres Alter der Mühle hinweisen.

Die zweite Nennung einer Mühle (wohl gleichfalls der unteren) stammt von 1456. Erst aus dem Lagerbuch von 1484 erfahren wir etwas Genaueres über beide Mühlen. Die untere unter Jörg Müller hatte an Abgaben zu liefern: 1 Pfund Heller, 2 Malter Korn, 3 Malter Roggen, 1 Simri Musmehl (zur Breibereitung) und 2 junge Hühner. Die obere Mühle war geldlich stärker belastet (4 Pfund Heller), hatte aber dafür weniger an Naturalien abzugeben ($\frac{1}{2}$ Malter Korn und 2 Malter Roggen). Die untere Mühle wurde als Bestandsmühle an Müller verpachtet, während die obere Mühle sich in Privatbesitz befand. Ihre frühe Geschichte liegt im Dunkel, doch wäre es möglich, daß sie einst zum „Dorf“ Rodbach (Rodenbach) gehörte, das einmal selbständig gewesen sein muß, da es noch 1540 einen eigenen Schultheißen hatte. Auch die Oberamtsbeschreibung Brackenheim zieht sie zu Rodbach.

Die untere Mühle war im 16. Jahrhundert bereits in den Besitz der Gemeinde Pfaffenhofen übergegangen, wie ein Eintrag im Lagerbuch von 1529 ausweist (durch Kauf oder Tausch). Der Name des Müllers wird nicht genannt, dagegen hieß der Müller der oberen oder Bogersmühle Matthias Merck. Beide Mühlen waren weiterhin der Herrschaft zu Zins verpflichtet, auch gehörten zu ihnen eine Anzahl von Äckern und Wiesen. Jede Mühle hatte zwei Mühlräder (Mahlgang), aber noch keinen Gerbgang; zu jeder Mühle gehörten 1 bis 2 Scheuern, Äcker, Kraut- und Baumgärten sowie eine Wohnung für den jeweiligen Müller.

Von geradezu lebenswichtiger Bedeutung war die Menge des Wassers, die dem Müller zustand. Daher wurde auch genau darauf geachtet, daß am Mühlwerk und Gießbrett, das zur Kontrolle eingebaut war, nichts verändert wurde. Wirkliche und vermeintliche Veränderungen waren oftmals Anlaß für ausgedehnte Prozesse zwischen den Müllern, und 1594 wurde geklagt, daß die Gemeinde Pfaffenhofen das Mühlwerk ihrer (unteren) Mühle zu ihren Gunsten verändert habe.

Seit der Mitte des 16. Jahrhunderts wird die Geschichte der beiden Mühlen deutlicher, so daß es zweckmäßig erscheint, sie jetzt gesondert zu behandeln.

Die untere oder Bürgermühle

Aus der Zeit vor dem Dreißigjährigen Krieg sind uns nur einige Namen von Müllern bekannt: 1560 Christoph Gaiser, 1570 Christoph Gaisers Witwe, 1582 Jakob Müller aus Clebronn, 1590 Michel Müller aus Sersheim, 1612 Endres Müller, der 1611 als Witwer Magdalena Hartmann heiratete und von 1619 bis 1635 auf der oberen Mühle saß, 1616 Leonhard Ben, 1628 Jerg Speidel, 1643 Paulus Gebhard.

Der Dreißigjährige Krieg richtete im Zabergäu schwerste Schäden an. Die obere oder Bogersmühle war total ruiniert und verlassen und, wie es heißt, nur noch ein baufälliges Gemäuer, die untere Mühle scheint hingegen den Krieg besser überstanden zu haben, denn sie war schon 1643 wieder in Betrieb. Als Müller begegnet nun vor 1652 Hans Schörz aus Güglingen, der die Mühle an Hans Schaupp und dessen Sohn Hans Jakob Schaupp von Güglingen um 354 Gulden verkaufte.

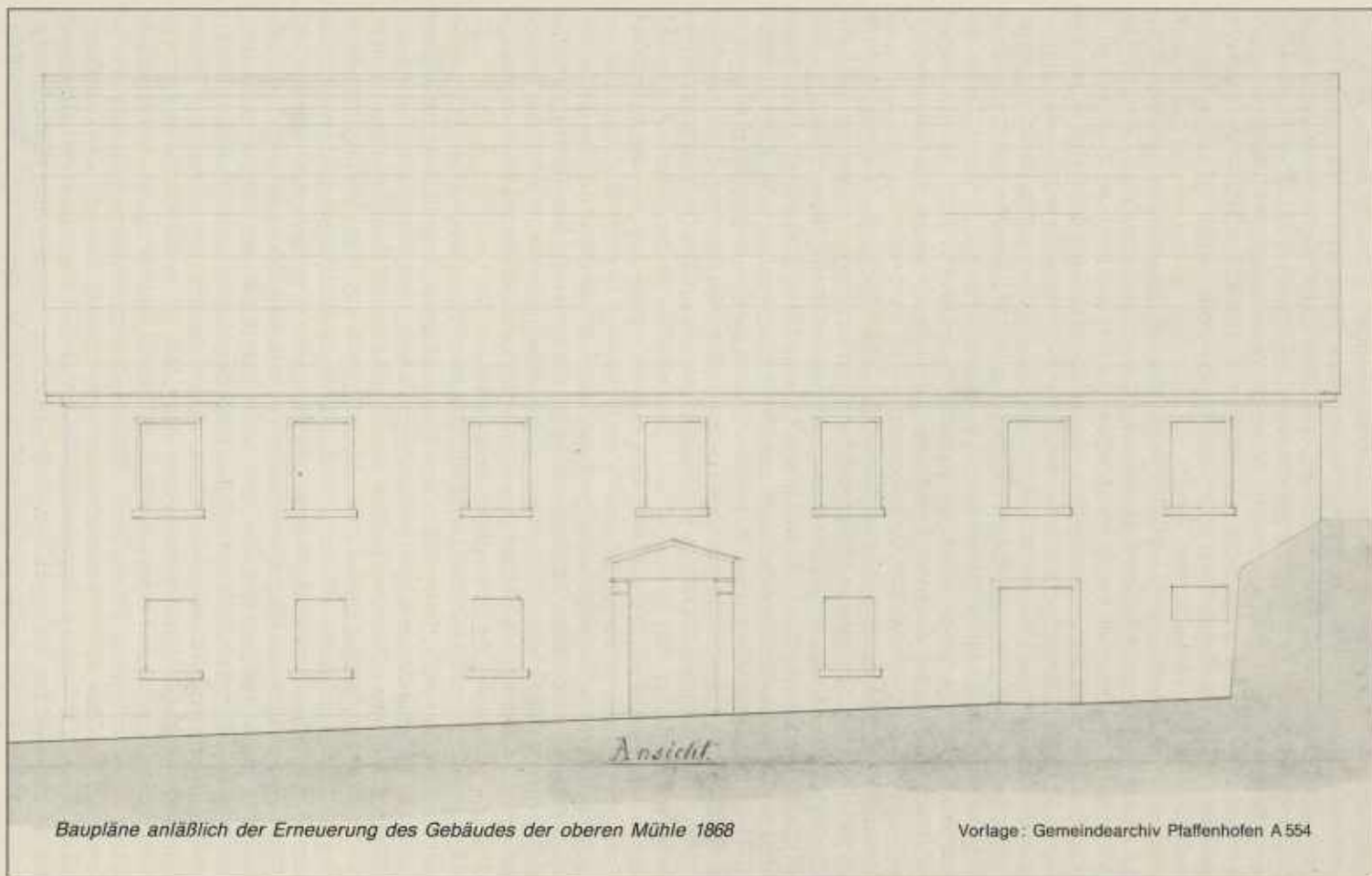
Im Jahr 1663 übergaben (verpachteten) Bürgermeister und Gericht von Pfaffenhofen „des Fleckens eigentümliche Mahlmühle“ an Conrad Lobmüller von Dußlingen um 351 Gulden und 1665 an Hans Siglin für 250 Gulden. Dann kam sie an Zacharias Schäfer, der sie zusammen mit Anton zu der Laut aus Sindelfingen (beides Müller) um 850 Gulden an Hans Jakob Wörner, Zimmermann aus Stuttgart, weiterveräußerte. Der fast doppelt so hohe Übergabepreis läßt vermuten, daß um 1670/80 Veränderungen oder Umbauten an der Mühle vorgenommen wurden. Zur Mühle gehörten, wie aus der Verkaufsurkunde zu ersehen ist, $\frac{1}{4}$ Morgen Garten, 1 Morgen Wiese, $\frac{3}{4}$ Morgen Weinberg und 1 Mosttrotte. Die Gemeinde hatte die Mühle zu unterhalten und vermietete die Müllerwohnung dem jeweiligen Müller. Vermutlich von Wörner ging die Mühle vor 1693 an Johann Carl Schedel über und blieb bis 1720 bei dieser Familie, auch wenn Müller Schedel selbst im Jahr 1711 die Obermühle (Bogersmühle) um 3000 Gulden erworben hatte und diese betrieb.

1720 verkaufte Müller Schedel bzw. seine Frau die untere Mühle mit einem Gerbgang, zwei Mahlgängen und einem unterschlächtigen Wasserrad um 1600 Gulden an Rößlewirt Johann Paludanus aus Güglingen. Dessen Tochter war mit dem Sohn des Güglinger Kronenwirtes Christian Friedrich Meurer verheiratet, und so ging die Mühle nach dem Tod von Paludanus 1725 auf Meurer über. Dabei verzichtete die Gemeinde Pfaffenhofen auf ihr Bestandsrecht und übergab die untere Mühle mit allen Rechten und Pflichten an Meurer, der sie nunmehr als Bestandsherr an andere Müller ausgab. Die Mühle wurde zu einem Anlagekapital und Verkaufsobjekt.

Nach dem Tod ihres Mannes (vor 1729) heiratete Meurers Frau Christine den darmstädtischen Sekretär Georg Friedrich Schlechter, Sohn des Kürnbacher Vogts Georg Philipp Schlechter. Schlechter ließ die Mühle abreißen und 1743 neu aufbauen. Dazu ließ er 15 Wagen gebrochener Steine von der Ruine Blankenhorn holen, um damit eine Scheuer zu bauen. Nach der Mühlordnung mußte bei der Anlage ein Eichpfahl gesetzt werden als Zeichen des „Wasserbaus“. Dieser Pfahl wurde mit einer Grundschwelle und mit einer eisernen Spitze befestigt und oben mit einer eisernen Kuppe und 2 Bändern versehen, auf der die Jahreszahl 1743 und die Buchstaben F. S. eingepreßt waren. In einem Quader am Mühleck wurde eine eiserne Klammer eingegossen. Bis hierher durfte das Wasser des Mühlbachs stehen. Auf diese Weise wollte man Streitigkeiten wegen des Wasserrechts, wie sie oft mit dem Obermüller vorgekommen waren, verhindern.

Mühlordnungen gab es schon lange (1589 zu Calw, 1587 in Stuttgart). Im Jahr 1639 gab es 280 Mühlen in Württemberg. Das Müllerhandwerk wurde damals neu geordnet. Der Lehrling hatte 3 Jahre bei einem Müllermeister zu lernen und dann 3 Jahre zu wandern, ehe er das Meisterstück fertigen und sich in der Amtsstadt als Müller einschreiben lassen konnte. 1729 wurden die Vorschriften für das Meisterstück erschwert. Es wurde verlangt: 1) Herstellung von 2 Mühlsteinen, 2) Herstellung eines zusammengesetzten Bodensteins aus 5 Stücken, 3) Herstellung von einem Läufer, in den eine Haue eingelassen werden mußte, 4) Herstellung eines Kampf- und Scheibengeschirrs mit 5 oder 7 Spindeln, 5) Herstellung eines Kampf- oder Wasserrads mit 3 geschränkten oder gesprengten Armen (aufreißen oder herstellen). Wer letzteres nicht machen konnte, hatte für das Kampfrad 6 Gulden und für das Wasserrad 3 Gulden in die Meisterlade zu entrichten. Die Müller von Güglingen, darunter auch die beiden von Pfaffenhofen, Brackenheim, Lauffen und Stetten baten darum, nach der alten Prüfungsordnung geprüft zu werden. Besonders wehrten sie sich gegen den Bodenstein, da sie hierzu teures Material aus der Heidelberger Gegend oder gemmingenschem Gebiet beziehen mußten. Darauf wurde ihnen erlaubt, gegen eine Gebühr (Kanzleिताxe) die Bodenplatte wegzulassen.

Nach dem Tod der beiden Schlechter kam die Mühle 1761 an deren Erben Stallmeister Kamm und Oberkammerfurier Küster aus Darmstadt sowie Expeditionsrat Nestel aus Stuttgart. Während dieser Zeit arbeiteten folgende Müller auf der Mühle: 1765 Johann Matthäus Sommer, 1768 Carl Meßner aus Kirchheim, 1774 Johann Georg Schick, 1777 – 83 Johann Andreas Meßner, 1784 – 87 Georg Treffinger, 1788 – 1808 Matthäus Friedrich Wolf. Letzterer kaufte 1790 die Hälfte der Mühle um 4000 Gulden von Expeditionsrat Nestel und beabsichtigte, auch die andere Hälfte an sich zu bringen, doch kam ihm 1793 Bürgermeister Koch aus Güglingen zuvor und erwarb die andere Hälfte von Frau Kammerfurier Küster aus Darmstadt um 3500 Gulden. Damit hatte die Mühle zwei Besitzer. 1811 verkaufte Koch seinen halben Anteil an Alt Caspar Häcker, der die Witwe des Müllers Wolf geheiratet hatte, um 4675 Gulden mitsamt einer neuerbauten Scheuer und Ställen. Damit war die ganze Mühle wieder in einer Hand. 1819 gab er dann die halbe Mühle an seinen Sohn Jung Caspar Häcker um 4000 Gulden weiter. Doch jetzt zeigte es sich, daß die Mühle überschuldet war und der Staat 1826 eine Zwangsversteigerung anordnete. Anfangs suchte Häcker durch Bürgschaft seiner Verwandten die Mühle für sich zu erhalten, aber Koch bot 135 Gulden (zusammen 5000 Gulden) als Gläubiger mehr und bekam damit die ganze Mühle zugeschlagen. Freilich zog Koch sich jetzt aus dem Mühlengeschäft zurück und überließ um 5000 Gulden die Mühle Carl Zittel aus Eutingen. Damit kehrten

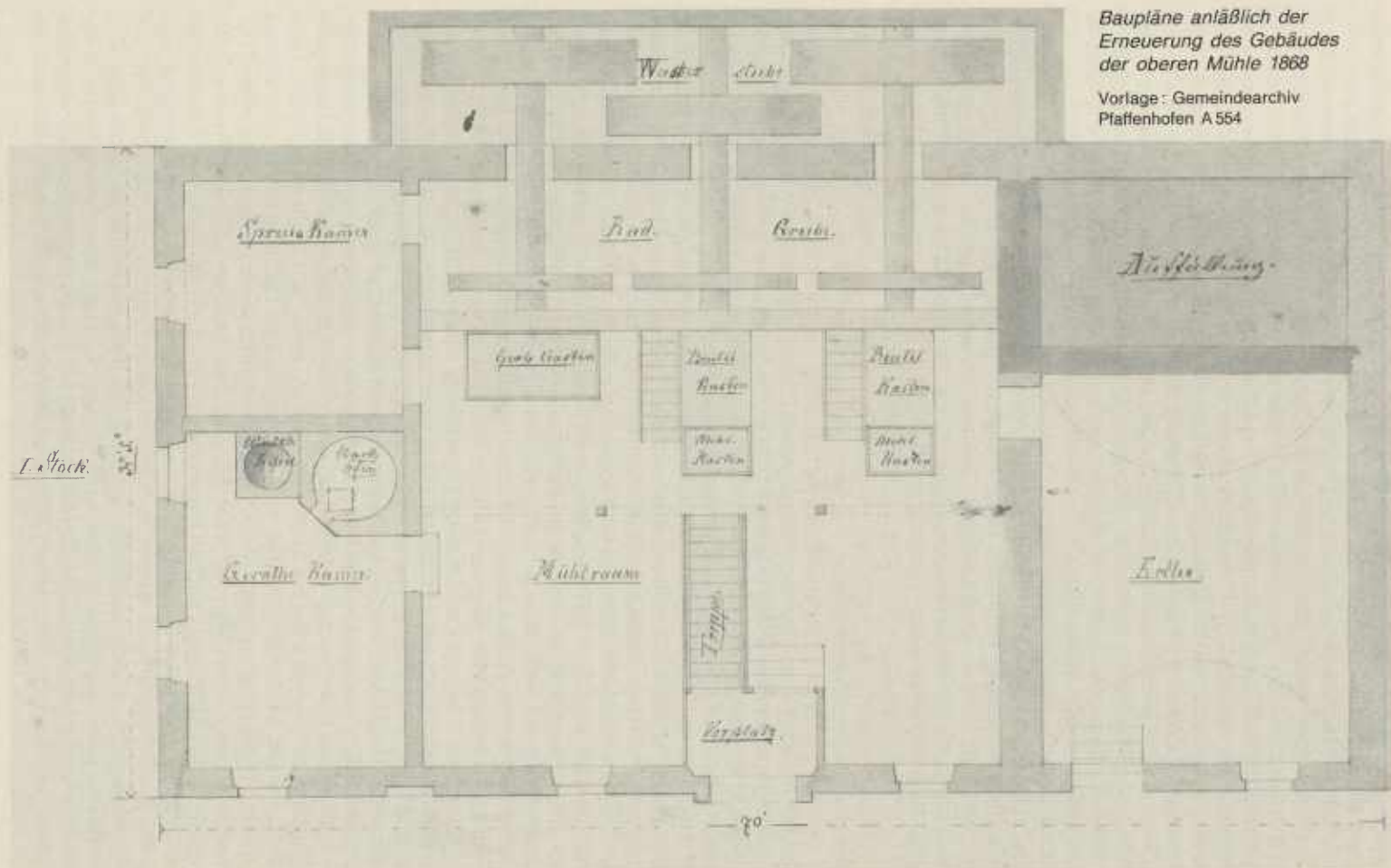


Baupläne anlässlich der Erneuerung des Gebäudes der oberen Mühle 1868

Vorlage: Gemeindearchiv Pfaffenhofen A 554

Baupläne anlässlich der
Erneuerung des Gebäudes
der oberen Mühle 1868

Vorlage: Gemeindearchiv
Pfaffenhofen A 554



I. Stock

wieder geordnete Verhältnisse ein. Zittel war 50 Jahre (1826 – 1876) auf der Mühle. Während seiner Zeit wurden die Zehnten, die auf der Mühle lasteten, abgelöst (1851).

Im Jahr 1876 ging die Mühle nach Zittels Tod an seinen Enkel Friedrich Sommer um 29 143 Mark über. Aus dieser Zeit ist eine genaue Beschreibung vorhanden: Zweistöckiges Wohnhaus mit Mühle vor dem oberen Tor, erster und zweiter Stock aus Stein und vorne ein Walmdach; 2 Mahlgänge; 1 Gerbgang; oberflächliches Mühlrad und 3 Kammräder; freistehende zweistöckige Scheuer, davon erster Stock aus Stein; Anbau westlich der Mühle mit gewölbtem Keller und Durchfahrt (1609); an die Scheuer angebaute Schweineställe mit 8 Abteilungen sowie Kochgarten bei der Mühle. Sommer war bis 1906 auf der Mühle. Am 16. Juli 1906 wurde diese an Gottlieb Horsch von Haberschlacht aufgelassen. Ihm gehörte die Mühle von 1906 bis 1936, dann folgten sein Sohn Gottlieb Horsch (1936 bis 1963) und dessen Sohn Wilhelm Horsch. Im Jahr 1978 mußte letzterer aus Gesundheitsgründen die Mühle stilllegen.

Fassen wir zusammen. Am Anfang war die Mühle in herrschaftlichem Besitz und wurde als Erblehen verliehen (1427), kam dann auf nicht bekannte Weise in den Besitz der Gemeinde (vor 1486) und wurde von ihr als Bestandsmühle verpachtet (bis 1725). Daraufhin ging sie in Privatbesitz über, wobei die Besitzer die Mühle weiterhin verpachteten. Erst 1826 wurde sie Eigenbesitz des jeweiligen Müllers und blieb es bis zu ihrer Stilllegung im Jahr 1978. 1743 wurde sie neu gebaut.

Die obere oder Bogersmühle

Die ältere Geschichte der Mühle wurde schon oben besprochen. Im Gegensatz zu der unteren war die obere Mühle eine Privatmühle. Das geht aus einem Vogtbericht von 1582 hervor. Dort lesen wir: Die Gemeinde Weiler ist „vor Jahren ein vermöglicher Fleck gewesen, jetzt aber in 15 Jahren her in ziemlichen Abgang geraten wegen Kaufung einer Mühle, zu deren Bezahlung sie ihre Wälder (200 Morgen) dermaßen verwüstet haben, daß es zum Erbarmen ist, und haben dadurch solche Mühle wieder von Händen fahren lassen müssen“. Der Name der Mühle ist zwar nicht genannt, aber bei Abwägung der Umstände kann nur die obere Mühle in Pfaffenhofen (nicht die Reisenmühle bei Zaberfeld) in Frage kommen. Die Gemeinde Weiler wollte also eine Bestandsmühle aus ihr machen und, wie bei der unteren Mühle, mit Pächtern besetzen. Der Versuch mißlang, und die Gemeinde Weiler mußte mit Verlust darauf verzichten. Vom Jahr 1575 liegt eine Beschreibung vor (Müller war damals Stoffel Saur): Mühle und Behausung mit Scheuer, 1 Morgen Acker, Baum- und Krautgarten unter und ob der Mühle.

Aus der Geschichte bis zum Dreißigjährigen Krieg ist wenig bekannt. Für 1616 werden Endris Müller und Anstett Schätzle als Obermüller genannt. Danach wäre die Mühle geteilt gewesen. Im Dreißigjährigen Krieg ging die Mühle zugrunde und war unbewohnt. Erst nach dem Krieg begannen Samuel Marx und sein Nachfolger Jakob Boger aus Niederstetten (1666) mit dem Aufbau der Ruine. Damals kam es auch zu einem Streit mit der Gemeinde Pfaffenhofen wegen Unterhaltung des Mühlwegs. Vermutlich mußte Boger zum Bau Geld aufnehmen oder die Mühle verpfänden, denn 1687 heißt es plötzlich: Hans Jakob Rieger, Bestandsmüller auf der Obermühle. Sein Nachfolger war Jerg Balthas Friedrich (1693). Was war geschehen? Näheres erfahren wir aus einem Verkauf von 1711. Hier begegnen als Verkäufer der Mühle (d. h. als ihre Besitzer) die Brüder Friedrich Ludwig, Ulrich Christoph und Friedrich Benjamin von Hoff. Einer von ihnen war Forstmeister im Stromberg gewesen. Die Herren von Hoff hatten die Mühle auf irgendeine Weise, vielleicht durch Borg, an sich gebracht. Auch ein Wasservertrag von 1697 zwischen den Herren von Hoff und dem Obermüller weist auf das Bestandsverhältnis hin. Im Jahr 1711 verkauften dann die Herren von Hoff die Mühle um 2000 Gulden samt einer 1670 errichteten Scheuer an den Müller Carl Schedel, den wir bereits als Untermüller kennengelernt haben. Nach wenigen Jahren (vor 1720) verkaufte Schedel die Mühle um 2169 Gulden an

seinen Schwiegersohn Lamprecht Brehn von Mönshheim weiter, und 1736 kam sie an dessen gleichnamigen Sohn.

In der Folgezeit kam es zu einer Reihe von Verkäufen und Teilungen, die zum Teil auf gespannte wirtschaftliche Verhältnisse hinweisen. 1746 verkaufte Lamprecht Brehn die halbe Mühle weiter an seinen Sohn Israel Brehn, dann kam sie durch Verkauf an Albrecht Käfferle und an Johann Jerg Bauer, Müller zu Einöd bei Großbottwar. Dessen Witwe verkaufte sie 1756 um 3800 Gulden weiter an Martin Schedel. Dabei stellte sich eine starke Verschuldung der Mühle heraus (1800 Gulden), so daß Schedel die Regierung bat, die halbe Mühle versetzen zu dürfen. Diese Überschuldung zeigte sich in den nächsten Jahrzehnten durch verschiedene Teilungen zwischen Eltern und Brüdern der Familie Schedel. Beteiligt waren auch Verwandte, so der Schwager Christian Bilger und Johannes Toberer aus Pfaffenhofen. Alle diese Maßnahmen konnten nicht verhindern, daß die Schuldenlast von 3000 Gulden gegenüber der Hospitalpflege Brackenheim schwer auf der Mühle lastete. So war es nur noch eine Frage der Zeit, bis sie öffentlich zwangsversteigert werden sollte. Das geschah 1813, doch es fand sich kein Liebhaber. Durch Stellung von Bürgen gelang es Martin Schedel, eine Hälfte der Mühle seinem Bruder Christian um 4500 Gulden abzukaufen. Damit war die Mühle wieder in einer Hand. Nach seinem Tod heiratete die Witwe den Müller Jakob Friedrich Roth aus Tailfingen, der die Mühle zusammen mit dem jungen Christian Schedel bis zu seinem Tod 1855 führte. Dann verkaufte seine Witwe 1867 die ganze Mühle um 11 000 Gulden an Gottlieb Balz aus Güglingen. Da die Mühle nicht in gutem Zustand war und nicht mehr den Bedürfnissen genügte, baute sie der neue Besitzer völlig um und legte so den Grund, auf dem sein Sohn und später sein Enkel aufbauen konnten. 1895 übernahm der Sohn Gustav den Betrieb, dann dessen Sohn Karl Friedrich (gestorben 29. 9. 1986), der seinerseits die Mühle 1969 seinem Sohn Ulrich Balz übergab. Aus gesundheitlichen Gründen mußte dieser die Mühle 1979 aufgeben, nachdem er sie vorher völlig neu eingerichtet hatte. Seit diesem Zeitpunkt ist sie stillgelegt. Die Mühleneinrichtung wurde verkauft, so daß heute nur noch das große Gebäude mit seinen Nebengebäuden an die frühere Bedeutung erinnert.

Bemerkenswert ist, daß zwei Familien (Schedel und Balz) die Mühle über 200 Jahre betrieben. Die Schedel waren über 100 Jahre und die Balz ebenfalls über 100 Jahre als Müller auf dieser Mühle tätig, eine Erscheinung, die sicher nicht alltäglich vorkommt. Die Müllermeister des Zabergäus gehörten zur Partikularzunftlade Brackenheim. Diese war schon 1669 vorhanden und umfaßte die Ämter Brackenheim, Güglingen, Lauffen, Liebenstein und die Mühlen in Hohenstein und Schozach. Im Jahr 1797 beschlossen die Müller von Stadt und Amt Güglingen, aus der Müllierzunft auszutreten und sich der Bäckerzunft in Güglingen anzuschließen, weil sie sich von den Kollegen des Brackheimer Amtes zurückgesetzt fühlten. Es waren dies die Müller Christian Fauth in Güglingen, Joh. Siegle in Frauenzimmern, Friedrich Wolf in Pfaffenhofen, Christian und Johannes Schedel in Pfaffenhofen, Rohrmüller Dahn in Kürnbach, Adam Klein in Häfnerhaslach und der Müller von Bromberg. Es kam zu einem mehrjährigen Streit, in den sich die Regierung einmischte und das Gesuch der Müller ablehnte. Außerdem wurde jeder von ihnen mit 2 Gulden bestraft (1804).

Quellenhinweise

Hauptstaatsarchiv Stuttgart A 602 U 1842; H 101 Bd. 552, 564 und 602; H 102 Bd. 1008; A 228 Bü 1072, 1084, 1008 und 1099; A 249 Bü 932/4; A 206 Bü 2186/7 und 2208; A 261 Bü 1021; A 351 Bü 142. Staatsarchiv Ludwigsburg F 53 Bü 228; F 158 Bü 419–423 und E 173 Bü 5517. Gemeindearchiv Pfaffenhofen, Kaufbücher und Grundbücher.